

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 25.

Samstag, den 3. März 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 10. März
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem Rothhaus in Wildbad:
aus Distrikt I Meistern Abt. 20 und 21
Nord. u. Mittl. Rauherberg:
Nm. 136 buchen Prügel (gerappelt),
83 buchen Ausschuß-Scheiter u. Prügel,
5 birken Ausschuß-Scheiter u. Prügel,
29 Nadelholz-Scheiter, 108 dto. Prgl.,
358 dto. Ausschuß-Scheiter u. Prügel,
113 dto. Anbruch u. Abfall.
Ferner:
Nm. 31 buchen, 6 Nadelholz und 48
gemischte Reisprügel.

Sonntag, den 4. März

Kathol. Gottesdienst
hier um 1¹/₂ 12 Uhr.

Schreinerlehrlinggesuch.

Ein ordentlicher Junge welcher das
Schreinerhandwerk
gründlich erlernen will wird gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Schöne Ulmer

Stock-Fische

per Pfd. 20 S empfiehlt

Chr. Batt.

Landenbader

KirchenbauLOSE

á 1 M. Ziehung 30. Mai 1894.
sind zu haben bei Carl Wilh. Vott.

Habe eine Partie

Herren-Hosen

im Preise herabgesetzt.

G. Rieginger.

Sämtliche Reste zu

Kleider & Schürzen

in Wolle und Halbwole
sowie

Kattun, Zitz u. Halbflanell
empfiehlt zu ausnahmsweis billigen Preisen
und sehr zahlreicher Abnahme entgegen.

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

Spiegel, Bilder- und Vor- hang-Gallerien

und sind solche im Laden gegenüber Herrn Kaufmann Fr. Treiber
ausgestellt.

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Confirmanden-Anzüge

sind von M. 15.— an vorrätig am Lager bei

G. Rieginger.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
von der kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel,
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
das sorgfältigste und billigste

Wilh. Ulmer.

Wildbad.
Die ordentliche Generalversammlung der Krankenkasse der Dauer-gesellschaften des Reviers Wildbad und der Gemeinde Wildbad (Eingeschriebene Hilfskasse) findet am
Sonntag, den 11. März nachmittags 2 Uhr im Gasthof z. goldenen Ochsen statt.

Tagesordnung:
1) Rechenschaftsbericht vom Jahre 1893;
2) Verschiedenes.
Die Mitglieder der Kasse werden auf § 34 Absatz 2 der Statuten besonders aufmerksam gemacht.
Den 2. März 1894.
Der Vorsitzende des Vorstandes:
Gust. Schmid.

Wildbad.
Refruten-Verein.
Am Sonntag, den 4. März 1894 nachmittags 3 Uhr
Versammlung
im Gasthaus z. Eisenbahn.
Hiezu werden die Zurückgestellten freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Milch
ist zu haben bei
Bierbrauer Bäuerle.

**Sibirisch-
Ackenmann'sche-
Gummi-
Kola extract-
Bombons**

Emser Pastillen
empfiehlt
F. Funt
(G. Lindenberger)

Berliner Pfannkuchen
sowie
Desert-Theebäckereien
empfiehlt
D. D.

Kaffee
in allen Sorten empfiehlt
Gustav Hammer.

Ia Limburger-Käse
empfiehlt
Chr. Batt.
Frisches

Salatöl
empfiehlt
J. F. Gutbub.
Alle Sorten

**Gemüse- u. Blumen-
Samen**
von einer der größten Samenzüchtereien Deutschlands, ist in größeren und kleineren Quantitäten stets zu haben bei
Ernst Wacker, Gärtner.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“
Sonntag, 4 März, nachmittags 2 Uhr
findet



General-Versammlung
im Gasthaus z. Windhof
stati.

Bei dem zur Beratung kommenden wichtigen Gegenstand — Fabne betreffend — ist die Anwesenheit sämtlicher Kamraden dringend geboten.
Der Vorstand.

Um den vielseitigen Wünschen und Anträgen zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, neben der Uhrmacherei auch den

Elektrotechnischen Arbeiten

zu widmen und empfehle mich den werten
Hôtel-, Gasthof-, Villa- & Haus-Besitzern
sowohl in Neueinrichtungen, als auch in jeder Reparatur.
Zur gefl. Notiz, daß ich nur prima Ware in Verwendung bringe, von der Firma
Carl Schäfer, Stuttgart, Telegraphen- u. Telephon-Bauanstalt, elektrische Beleuchtungs- u. Kraftübertragungs-Anlagen.
Sehe einem geneigten Zuspruch entgegen.

Hochachtungsvoll
Wilh. Sieber, Uhrmacher.
NB. Für bevorstehende Confirmationszeit bringe ich mein Lager in
**Uhren, Uhrketten, Gold- & Silber-Waren und optische
Artikeln**
in empfehlende Erinnerung.

Neu! Catarrhalis. Neu!

Apotheker Senff's
Heilungs-Kräuterhonig-Balsam
1/2 Fl. 3.50 Mk., 1/4 Fl. 1.75 Mk., 1/8 Fl. 1.00 Mk.
Heilungs-Kräuter-Pastillen
1 Schachtel 1 Mk. und 2 Mk.
incl. Gebrauchsanweisung.

von ersten geprüften Chemikern untersucht und unbedingt als heilsam anerkannt!!
Gegen sämtliche Halsleiden:
als Bronchitis, Husten, beharrliche Heiserkeit und Halsschmerzen, Hals- und Rachen-Catarrh, jegliche Verschleimung u. gegen veraltete asthmatische Leiden.
Man fordere in allen Apotheken, wenn irgendwo nicht vorräthig, beziehe man die **nur** einzig und allein vom:
**General-Depot in der Königl. priv. Apotheke „Zum rothen Adler“
Berlin C., Rosstrasse 26.**
Gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung.
Zahlreiche Atteste sind vorhanden. — Man beachte Firma und Schutzmarke!

Putz-Seife!
Bestes, billigstes u. reinlichstes
Putzmittel
für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe, auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w., sowie Spiegel und Kerkerischeiben
à 10 Pfg. per St.
empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

Loofahschwämme
Preis 30 Pfg.
empfiehlt
Chr. Pian.

Feinstes
Nizza Olivenöl
und kaltgeschlagenes
Mohnöl
empfiehlt
Fr. Treiber.

Wildbad.
**Unterhosen und
Unterjacken**
in großer Auswahl empfiehlt billigst.
G. Riezingler.

**Ia Emmenthaler und
Limburgerkäse**
empfiehlt
Gustav Hammer.

Maggi's
Suppenwürze
macht alle Suppen nicht nur sehr gut und schmackhaft, sondern erhöht auch deren Verdaulichkeit. Ist fortwährend zu haben bei
Chr. Brachhold.
Die leeren Original-Flaschen à 65 J werden zu 45 J und diejenigen à M. 1.10 zu 70 J mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 24. Febr. Die Teilnahme mit den auf der „Brandenburg“ Verunglückten ist in allen deutschen Ländern die gleiche. Auch in Württemberg ist man bestrebt, für die Hinterbliebenen zu sorgen im Sinne des Aufrufs der Prinzessin Heinrich. Eine Sammlung soll dem Vernehmen nach eingeleitet werden.

Aus Württemberg, 24. Febr. Die Bevölkerung der Oberämter Blaubeuren, Münsingen, Ehingen, Laupheim, Kirchheim, Nürtingen, Ehlingen und Urach empfindet es seit geraumer Zeit als schwere Last, daß sie den Ersatz für das zum XV. Armeekorps abkommandierte, in Straßburg garnisonierende 8. württembergische Infanterieregiment zu stellen hat. Wiederholte Bitten und Vorstellungen haben nun, wie wir in der „Allg. Zig.“ lesen, dazu geführt, daß schon von dem Jahrgang 1893 eine größere Anzahl Rekruten den einheimischen Garnisonen zugeweiht wurde. Diese Zuteilung soll künftig in noch größerem Maße stattfinden und das Kontingent für das Straßburger Regiment Nr. 126 vom ganzen Lande, namentlich von den „Verzogenen“, aufgebracht werden.

Nürtingen, 27. Februar. S. H. Prinz Weimar, der heute vormittag die Baumwollspinnereien und Webereien von Heinrich Otto u. Söhne in Unterboihingen besichtigte, passierte heute mittag um 12 Uhr den hiesigen Bahnhof. Auf dem Perron desselben hatten sich die hiesige Sanitätskolonne, der Militärverein Nürtingen mit Fahne und die Stadt muskelt zur Begrüßung aufgestellt. Seine Hoheit verließ den Wagen und richtete freundliche Worte an die Anwesenden. Unter Hochrufen verließ der Zug den Bahnhof. Seine Hoheit begibt sich nach W. hingen, Neubausen, Dettingen und Urach zur Besichtigung dortiger industrieller Etablissements.

Großbottwar, 26. Febr. Der Storch, der sonst alljährlich an Petri Stuhlfeier (22. Februar) eintrifft, stellte sich heuer des rauhen Winterwetters halber erst gestern den 25. Februar erstmals zur Besichtigung seines Nestes ein.

Kausen a. N., 25. Febr. Gestern nacht 12 Uhr wurde ein hiesiger 20jähriger junger Mann von einem Italiener infolge eines Streites auf der Straße derart in den Hals gestochen, daß er sofort tot war. Der Thäter ist noch nicht ermittelt; acht beim Bahnbau beschäftigte Italiener sind verhaftet.

Neckarsulm, 26. Febr. Ein nettes Fröschchen scheint der elfjährige Knabe des Bahnwärters Zorn hier sein. Nachdem das Fröschchen erst vor kurzem sich 14 Tage unzulässig vom elterlichen Hause entfernte, wurde heute früh die Schultasche desselben in der Nähe des Wehrs bei Müller Fettig aufgefunden. Auf der Tafel befand sich die verhängnisvolle Inschrift: „Ludwig Zorn ist oberhalb der Fettigschen Mühle in den Bach gesprungen, weil es mir meine Mutter so „wüßt“ gemacht hat. Derjenige, welcher die Tafel findet, soll sie meinem Vater bringen.“ Ob er sein Vorhaben wirklich ausgeführt hat, oder vielleicht wieder auf Reisen gegangen ist, konnte trotz aller Nachforschungen bis jetzt nicht festgestellt werden.

Neuenbürg, 26. Febr. Der seit 1852 im städtischen Dienste stehende Stadtkörster Gauß wurde gestern zum Waldinspektor ernannt. Stadtschultheiß Stirn dankte demselben unter Uebersichtung einer Urkunde für

die ausgezeichnete Bewirtschaftung des Waldes, und Forstrat Graf Uxkull beglückwünschte den neuen Inspektor in herzlicher Ansprache, womit der feierliche Akt schloß.

Badnang, 25. Febr. Ein in einer hiesigen Lederfabrik beschäftigter jüngerer Arbeiter versuchte in vergangener Nacht durch Einsteigen ins Haus zu gelangen, fiel aber dabei so unglücklich zu Boden, daß er das Genick brach und sofort tot war.

— Nachdem die Erkrankungen an Typhus in der Stadt Pforzheim während der letzten Tage einen außergewöhnlichen Umfang erreicht haben, und nachdem mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden muß, daß die Ursache dieser Erkrankungen auf die Beschaffenheit des Wassers der städtischen Trinkwasserleitung zurückzuführen ist, sieht sich das Bezirksamt im Einverständnis mit dem Dr. Bezirksarzt veranlaßt, das Publikum vor dem Genuß ungekochten Leitungswassers eindringlich zu warnen. Gleichzeitig werden zur Belehrung der Einwohnerschaft die bei Typhuserkrankungen zu beobachtenden Verordnungsbestimmungen bekannt gegeben.

— Die Rede des Kaisers bei dem Festmahl, das Oberpräsident v. Achenbach den Mitgliedern des brandenburgischen Provinziallandtags am Samstag abend gegeben hat, erweist sich als eine in verschiedener Beziehung bedeutsame und bemerkenswerte Kundgebung des erlauchten Monarchen. Vor Allem enthält sie einen mächtigen Apell an die deutsche Vaterlandsliebe, welcher von dem Hinweis auf die innige Verbindung der Hohenzollern mit der Mark Brandenburg ausgeht, die Großthaten der Großen Kurfürsten berührt und dann in lebendiger Weise zur Pflege der Liebe zum deutschen Vaterlande auffordert. Der kaiserliche Redner erinnerte hierbei an eine charakteristische Episode aus der holländischen Geschichte und gedachte dann der Ruhmesthaten Kaiser Wilhelms I., deren sich das deutsche Volk immer erinnern möge. Im Weiteren erwähnte der Kaiser die schmerzliche Katastrophe auf dem Panzerschiffe „Brandenburg“, hervorhebend, daß die ums Leben gekommenen Leute der „Brandenburg“ wie echte Brandenburger gestorben und bis zum letzten Augenblick ihrer Pflicht treu geblieben seien.

— Für die Hinterbliebenen der an Bord der „Brandenburg“ Verunglückten wurden seitens des Kaisers 3000 M. überwiesen: zu gleichem Zwecke sind infolge des von der Prinzessin Irene von Preußen erlassenen Aufrufs bis jetzt über 15 000 M. eingegangen. Das Reichsmarine-Amt hat sofort nach der Katastrophe den Witwen der verunglückten Angehörigen der Kaiserlichen Werft in Kiel reichliche Unterstützungsbeiträge gewährt, eine eigentliche Noilage besteht daher nicht.

— An maßgebender Stelle in Berlin ist das amtliche Schreiben aus Stuttgart eingetroffen, daß der bisherige Gesandte von Moser von seinem Posten in Berlin abberufen worden ist. Herr von Moser wird sich daher nicht persönlich in Berlin verabschieden. Ueber die Wahl seines Nachfolgers ist noch immer kein bindender Entschluß gefaßt.

— Der deutsche Reichskanzler beabsichtigt die schleunige Prägung von Silbermünzen im Nennwerte von 22 Millionen Mark anzuordnen, um dem Mangel an Scheidemünzen wirksam zu begegnen. Mit diesem Betrage

wird das gesetzlich zulässige Maximum für Silbermünzen erreicht sein.

Berlin, 27. Febr. In der verflochtenen Nacht drangen zwei Männer in die Behausung der in der Landsterger Allee Nr. 143 wohnenden Händlerin Körber, erdrückten deren 80jährigen Vater und ließen sie selbst anscheinend erwürgt zurück. Die Körber kam wieder zu sich. Alle Barmittel fehlen. Es wird vermutet, daß einer der Raubmörder der von der Körber getrennt lebende Gatte sei.

Essen, 27. Febr. Geh. Kommerzienrat Krupp hat 10 000 M. für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten gestiftet.

— Auf Wache. Ein sonderbares Abenteuer hatte vorige Woche ein Soldat der Spandauer Garnison zu bestehen. Während er sich auf Posten bei der Pulvermühle befand, näherte sich ihm eine in der Dunkelheit nicht recht erkennbare Masse unter furchtbarem Schnauben. Bevor er sich zu fesseln vermochte, erhielt er plötzlich einen wuchtigen Stoß, so daß er die Böschung eines Grabens hinabrollte. Jetzt wußte er aber auch, wer sein Angreifer war. Er hatte den Kampf mit einer wild gewordenen Kuh aufzunehmen, die von irgend woher entlaufen war. Das rasende Tier machte Miene, seine Angriffe zu erneuern. Der Wachposten feuerte kurz hintereinander fünf Gewehrschüsse auf die Kuh ab, wodurch sie teilweise kampfunfähig gemacht wurde. Das Tier tobte noch eine Zeit lang im Freien umher und überrannte gegen Morgen auch einen Zivilisten. Später brach es infolge des Blutverlustes vor Ermattung zusammen und wurde am Morgen durch Schlächtergesellen der Armeekonservenfabrik Spandau gänzlich getötet.

— Ein schreckliches Unglück ist in Metz wieder durch den leichtsinnigen Gebrauch eines Revolvers geschehen. In einem Hause am Schffelplatz, dessen erste Etage ein Lieutenant und dessen zweite Etage ein Techniker bewohnt, war der Bursche des Lieutenants mit dem Reinigen des Zimmers beschäftigt, als das etwa zehnjährige Töchterchen des Technikers zuschauen kam. Der Bursche nahm zum Scherz den Revolver vom Tische. In dem Glauben, daß er nicht geladen sei, legte er den Revolver auf das Kind an. Ein Knall und das Kind sank, in den Kopf getroffen tot zu Boden. Der Bursche wurde verhaftet.

— Darf ein Jäger in Ausübung der Jagd angetroffene Katzen erschießen? Diese für Jagdsfreunde interessante Frage beschäftigte die Strafkammer in Bonn. Das Schöffengericht in Königswinterhain einen Bewohner von Ittenbach zu 30 M. verurteilt, weil er als Jagdgast eine Katze im Felde erschossen hatte. Der verurteilte legte hiergegen Berufung ein mit der Begründung, daß die Katzen im Felde dem Wildstande erheblichen Schaden zufügten und er auch als Jagdgast in der Selbsthilfe zur Erschießung der Katze berechtigt gewesen sei. Die Strafkammer trat dieser Auffassung bei und sprach den Verurteilten von Strafe und Kosten frei.

— Hochfeine Tafelbutter! Schon wiederholt ist vor dem Bezuge von Butter aus Galizien gewarnt worden. Wie gerechtfertigt diese Warnungen sind, möge nachfolgender, an das „H. L.“ gerichtete Brief eines Hineingefallenen beweisen: „Anfang Januar las ich in der Zeitung folgende verlockende An-

zeige: „Butter! Butter! Ja Natur-Hofstafelbutter, süß schmeckend, frisch, netto 9 Pfund 7 M., hochfeine Tafelbutter, 6 Pfund 7 M. 50 S. versende postfranco gegen Nachnahme. Für vollste Zufriedenheit leiste Garantie. J. Saß, Kalwarja (Galizien)“ Laß und einmal den Versuch machen, liebe Frau, und 7.50 M. riskieren!“ Nach erhaltener Einwilligung ward also die Postkarte abgesandt. Aber es kam keine Butter, vielleicht waren die Verkehrswege in Galizien noch verschneit. Da trat am 21. Januar unser Brieusträger mit einer österreichischen Post-Packetadresse fragend ins Zimmer: „Wollen Sie das für 7 M. 84 S. einlösen? Ich glaube, Sie thun's nicht wieder.“ Aber was bestellt ist, muß angenommen werden. So wurde also die Sendung auf dem Hauptsteueramt gegen 55 S. in Empfang genommen, nach Haus getragen, geöffnet und — angestaunt: es war ein ziemlich roh gearbeitetes Stübchen von 8 Pfund brutto. Das weitere ergibt folgende Postkarte: „Hannover, den 22. Jan. 1894. Herrn J. S., Gemeindevorsteher, Kalwarja. Auf Ihre vertrauensweckende Annonce bin ich hineingefallen. Das mir übersandte Stübchen, welches unverkelt

hier ankam (am 19. dort abgesandt, am 21. hier eingegangen) wog brutto 8 Pfund und enthielt statt der versprochenen 9 Pfund netto nur 6 Pfund. 145 Gr. netto, aber auch nicht „hochfeine Tafelbutter, frisch und wohl-schmeckend“, sondern höchst unsaubere, mit Haferkorn, Holzteilchen, Kuhhaaren u. Talgstückchen durchsetzt, höchst zweifelhafte Butter. Ich bin vollständig unzufrieden und verlange mindestens die Hälfte des Nachnahmesahes von 2.49 fl. zurück. Aber den Mann kann man doch verklagen? meinte die Frau. Das ist ja offenbar Betrug. Das Pfund der „hochfeinen Hofstafelbutter“ stellt sich ja auf 1.34 M! Nein, das ist unmöglich! Galizien ist zu weit, und dann hätten wir doch uns vorher selber sagen können, daß aus dem schmierigen Polackenlande an der russischen Grenze nichts Gutes kommen kann. Aber wir wollen andere vor ähnlicher Vertrauensseligkeit warnen, und die Zeitung bitten, unsere „Reinfall“ mit uns belachen zu helfen.“

Zur Aufklärung des Publikums sollte dieser Brief eine möglichst große Verbreitung erfahren.

Rio de Janeiro, 28. Febr. Auf dem

Dampfer der Russländischen, „Venus“ fand eine Explosion statt, durch welche der Kommandant, zwei Offiziere und 30 Matrosen getötet und 50 verwundet wurden.

— In Sizilien hat dieser Tage ein furchtbarer Schneesturm gewüthet. In Giarre sind die Häuser durch Schneemassen blockirt, an zahlreichen Punkten ist die Pflanzwelt schwer geschädigt worden. In Linguaglossa stürzten mehrere Häuser unter der Schneelast zusammen. Zahlreiche Personen kamen um.

— Die Berufung Prendegasts, des Mörders des Bürgermeisters Garier Harrison in Chicago ist verworfen worden. Die Hinrichtung wird am 23. März stattfinden.

Vermischtes.

∴ (Das Richtige) „Freund, Du kannst mir gratulieren: vorgestern habe ich mich verlobt.“ — „So? Hat sie was?“ — „Geld nicht, aber Verstand für Zwei, sag ich ich Dir.“ — „Nun, dann gratuliere ich Dir aufrichtig zu dieser passenden Partie!“

∴ (Scherzettel.) Der Landesherr wurde beim Betreten unseres Städtchens von einer Anzahl weißgekleideter Jungfrauen empfangen.

Das Medaillon.

Erzählung von Theodor Schmidt.

Nachdruck verboten.

2.

Der erste war leer, in dem zweiten lagen ein paar alte Münzen, der dritte Kasten hatte auch nichts anzuweisen, sie öffnete den vierten und war eben dabei, ein kleines Päckchen, das sich in demselben vorfand, aufzuwickeln, als ihr Mann sich nach ihr umschaute. Im ersten Moment machte er eine hastige Bewegung, als wollte er seiner Frau das Papier aus der Hand nehmen, aber schnell besann er sich und blieb ruhig stehen, nur sein ohnehin schon bleiches Gesicht ward um noch einen Schein blässer. Seine Frau wickelte ein goldenes Medaillon aus, mit einem großen Brillanten in der Mitte, von orientalischen Perlen umgeben, und auf der Rückseite ein emailliertes Monogramm mit den Buchstaben B. E. P. Sie öffnete das Medaillon und fand darin das Portrait eines Offiziers und eine dunkle Haarlocke.

„Wer ist das, Franz?“ fragte sie aufmerksam das Bild betrachtend.

Als sie keine Antwort erhielt, sah sie auf. Dabei begegneten sich ihre Augen, und über sein Gesicht ergoß sich eine ungewöhnliche Röthe.

„Es ist heute furchtbar schwül!“ meinte er darauf in gepreßtem Tone, indem er sich die Stirn wischte, sich von seiner Frau abwandte und an dem offenen Fenster in einen Stuhl sinken ließ.

Marie legte das Medaillon schnell beiseite und trat besorgt zum ihm.

„Was ist Dir, Franz?“ fragte sie weich.

„Ich weiß nicht — mir ist plötzlich so schwindlig geworden,“ antwortete er, „ich glaube, ich habe zu lange hier in der dicken Zimmerluft gearbeitet. Wenn Du mir doch ein Glas Wasser bringen wödest!“

Kaum hatte seine Frau das Zimmer verlassen, um ihm das Gewünschte zu holen, als er hastig aufsprang und, sich selbst einen Thoren scheltend, das Medaillon wieder in dem geheimen Kasten verbarg. Als seine

Frau, noch vor Schreck zitternd, mit dem Wasser zurückkehrte, sah er wieder am Fenster, wie sie ihn verlassen hatte.

Er trank das Wasser, stand dann auf und sagte in munterem Tone:

„So, und nun komm', mein kleines Fräulein, mir ist, als könne mir jetzt nichts so gut thun als die frische Luft.“

Damit folgte er ihr aus dem Zimmer, aber nicht bevor er seinen Schreibtisch sorgfältig verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hatte.

Als sie eine Strecke weit gegangen waren und Fichtner sich wieder ganz wohl fühlte, wandten sich seiner Frau Gedanken wieder dem Medaillon zu.

„Wessen Portrait ist es?“ fragte sie.

„Das weiß ich selbst nicht, liebe Marie“ entgegnete er, „ich erhielt das Medaillon einst von Phillip Grammann.“

„Phillip Grammann? Wer ist das?“ — Du hast mir diesen Namen nie genannt.“

„Derselbe arbeitete in demselben Contor wie ich. Als er schwerkrank darniederlag, erwies ich ihm einige kleine Gefälligkeiten; zum Dank dafür drückte er mir dieses Medaillon als das einzige wertvolle Kleinod, das er besäße, in die Hand. Ich nahm es an, in der Hoffnung, es ihm, sobald er genesen sei, wiedergeben zu können; aber seine trüben Ahnungen erwiesen sich als richtiger — er starb kurze Zeit darauf.“

„Es ist ein schönes Bild — aber die Locke ist entschieden von einer Frau.“

„Möglich,“ versetzte Fichtner achselzuckend, „ich weiß nichts weiter, als was ich Dir soeben erzählt habe.“

„Darf ich das Medaillon einmal tragen?“ fragte sie weiter.

Er sah sie einen Moment forschend an und meinte dann heiter:

„Wie? Sollte ich mich so in meiner kleinen Frau getäuscht haben? — Ich wähte meine Marie erhaben über solche weibliche Schwächen; aber mir scheint, die Liebe zum Puz ist nur verborgen gewesen und das Medaillon von dem armen Phillip hat sie jetzt ans Licht gebracht! Nächstens wirst Du

mich beschwären, mit Dir zu Fröbel und Sohn zu gehen, um Dich elegant herauszuputzen.“

So wußte er geschickt die Unterhaltung auf andere Dinge zu lenken, und die arglose Marie schien ganz das Medaillon vergessen zu haben.

II.

Ungefähr zwei Jahre waren nach jener Scene in Fichtner's Arbeitszimmer vergangen, als derselbe eines Abends heimkehrte, und seiner Frau mitteilte, er habe Pastor Wildenau, seine Frau und eine Freundin, die gerade im Pastorhause zu Besuch sei, gebeten, eine Tasse Thee bei ihnen zu trinken.

Frau Fichtner war fleißig in Haus und Garten gewesen, und eilte jetzt, zu Ehren der angemeldeten Gäste etwas bessere Toilette zu machen. Eben im Begriff, die kleine goldene Kette mit dem Miniaturbild ihres Mannes umzubinden, zerbrach das Schloß und fiel zur Erde. Mit einem leisen Ausruf des Unmuths bückte sie sich, nahm es auf und war eben dabei, das zerbrochene Kleinod wegzuschleifen, als sie bemerkte, daß sie in der Eile die Schlüssel ihres Mannes ergriffen hatte. Nun, gleichviel, das zerbrochene Bild konnte sie vorläufig auch in seinem Schreibtisch aufbewahren. Sie öffnete einen Kasten und siehe! da lag das Medaillon, das sie vor zwei Jahren gesehen hatte. — Erst seit wenigen Tagen befand es sich in diesem Kasten; Fichtner hatte immer eine seltsame Unruhe wegen dieses Medaillons, alle zwei drei Wochen verwahrte er es wieder anderswo.

Ohne weiter zu überlegen griff Marie nach dem Kleinod, hing es um, warf noch einen flüchtigen Blick in den Spiegel und eilte dann, ihre Gäste zu begrüßen.

Frau Pastor Wildenau, eine lebhafteste, braunäugige ältere Dame, stellte ihre Freundin Fräulein Schlichting vor. Ihrem Gesicht nach zu urtheilen, konnte dieselbe noch kaum fünfundsiebzig Jahre zählen, trotz des zwar dichten, aber schon völlig ergrauten Haares.

(Fortsetzung folgt.)